

sie es sich gedacht. Ihre gegenseitige Liebe erheiterte sie, und Tzernikoffs fester Glaube richtete sie auf. Nur das eine blieb ein stets nagender Schmerz, daß sie dieses Geschickes Ende nicht absehen, daß sie nichts von Lupansky vernahmen.

Nur eine Familie lebte in Mangasea, welche sich an sie anschloß. Es war die eines Beamten, namens Bludoff. Bludoff hatte sich Eingriffe in die ihm anvertraute Kasse erlaubt und so als Urteil fünfzehn Jahre Verbannung erhalten. Das Unglück hatte ihn gründlich gebessert. Seiner Verbannung Ende war nahe. Tzernikoff lernte ihn erst spät näher kennen, und seine Familie wurde mit der seinen befreundet. Dieser Umgang trug merklich zu ihrer Zufriedenheit bei. Durch sie hoffte Nahida einen Brief an Lupansky befördern zu können. Aber wo war der?

Achtes Kapitel.

Wo war er? Diese Frage des gedrückten Herzens der Jungfrau mahnt uns, nach ihm uns umzusehen.

Wir wissen, wie ihn das Schicksal seines edlen Herrn beugte, als in Moskau die Schreckensbotschaft ihn erreichte. Lupansky schrieb noch einmal auf der Reise und dann wieder einen Brief aus Warschau an seine Teuern; aber keiner drang bis zu ihnen in den fernen Winkel, wohin sie der grausame Potemkin verwiesen hatte.

Er hatte Nahida geschrieben, wohin sie ihre Briefe richten sollte, aber es kam ja keiner in ihre Hand. Wohin sollte sie schreiben?

Der Graf hatte in Moskau protestiert gegen seine Verweisung ohne Urteil und Recht; aber der Gouverneur zeigte ihm den Befehl, und er lautete, ihn, wenn er nicht augenblicklich Folge leistete, zu verhaften und in die Gefängnisse des Kreml zu sperren.

Da blieb keine Wahl! Wir wissen, wie Lupansky schwankte und im Begriffe stand, nach Sibirien sich selber zu verbannen, um freiwillig das Los seiner Nahida und